

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen.  
Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.20 monatlich 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr vierteljährlich M. 1. ausserhalb desselben M. 1. bis zu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verständigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßstern, Enzklösterle u. mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 2 Pf.  
Auswärtige 10 Pf. die kleinspaltige Garmondzeile.  
Reklamen 15 Pf. die Peitzerteile.  
Bei Wiederholungen entspr. Rabatt.  
Abonnements nach Uebereinkunft.  
Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 25.

Mittwoch, den 30. Januar

1907

### Ein Wort an die Bauern. (Wahre und falsche Freunde.)

Die reaktionären Parteien, die dem Fortschritt in jeder Gestalt abhold sind, die eifrigsten Befürworter einer Wirtschaftspolitik, die darauf hinausläuft, die Wechselbeziehungen der verschiedenen Völker im Handelsverkehr zu erschweren, denn die Zollerhöhungen auf landwirtschaftliche Produkte haben nicht nur die Erhöhung der Lebensmittelpreise im Gefolge, auch alle Erzeugnisse des Handwerks und der Industrie werden dadurch direkt und indirekt verteuert. Hand in Hand mit der Erhöhung der Lebensmittelpreise geht stets auch die Erhöhung der Industriezölle, da die Großindustrie sonst auch nicht für die Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle zu haben ist. Dazu kommt, daß bei Verteuerung ihrer Lebenshaltung die Arbeiter höhere Löhne fordern. Auch diese muß der Fabrikant oder Gewerbetreibende auf die Preise seiner Produkte schlagen. Ferner wird die Syndikatsbildung durch zu hohe Zölle gefördert. Das geht sogar soweit, daß die Großindustrie unter dem Schutz der hohen Zölle die deutschen Produkte im Inland teurer verkauft als im Ausland, also dort auf Kosten der inländischen Zoll- und Steuerzahler die ausländische Konkurrenz zu unterbieten vermag. Der Bauer aber muß alle seine Bedürfnisse, Kleider, Stiefel, Eisenwaren, Kraftfutter, Düngemittel usw. teurer bezahlen als bisher. Vergleicht er dann seine Mehrausgaben mit seinen Mehreinnahmen, so wird er finden, daß er — gar nicht von denen zu reden, die für ihren eigenen Bedarf noch Getreide, Mehl oder Brod hinzukaufen müssen — schließlich nicht mehr verdient hat, als er auch ohne die gegenwärtigen hohen Zölle verdienen würde.

Wohl aber wird in einer kurzen Spanne Zeit durch Verkauf und Vererbung der Preis für Grund und Boden sich derart steigern, daß dann auch der Großgrundbesitzer keinen Vorteil von der Zollerhöhung mehr haben wird. Die Pächtländerereien, beispielsweise die Domänen sind schon im Pachtpreis gestiegen, so daß also der Pächter doch wieder nur für das bewegliche Kapital arbeitet. Was dann? Dann werden die Zölle wieder erhöht! rief kürzlich in einer Versammlung ein Agrarier vom reinsten Wasser auf diese Frage aus. Gut! und nach abermals 12 Jahren? Werden sie wieder erhöht! Das wäre die Zollschraube ohne Ende, wenn nicht vorher ein jäher Zusammenbruch dieser ganzen Wirtschaftspolitik kommt. Eine plötzliche Abschaffung der Zölle würde dann aber eine viel gefährlichere Krisis für die deutsche Landwirtschaft geben, als sie sie jemals durchgemacht hat. Das Aufgeben des Kleingrundbesitzes im Großgrundbesitz wäre die unausbleibliche Folge. Wer es also mit

dem deutschen Bauern wirklich gut meint, kann die Politik des Bundes der Landwirte nicht unterstützen.

Auch die hohen Vieh- und Fleischpreise kommen nur dem kleineren Teil der deutschen Landwirtschaft, den Viehzüchtern, zu denen Herr v. Bobbielst gehörte, zugute. Die meisten deutschen Landwirte aber treiben Viehmast. Sie müssen das Jungvieh bei hohen Viehpreisen teuer kaufen, müssen die mit Einfuhrzöllen belasteten Futtermittel teuer bezahlen und verdienen dann schließlich nicht mehr als ohne hohe Viehzölle, besonders wenn sie auch noch ausländisches Jungvieh zur Mast kaufen müssen. Die Hochzollpolitik verteuert aber den Konsumenten das Fleisch, ohne den Viehmärkten einen höheren Nutzen zu bringen.

Geradezu komisch wirkt es unter den geschälberten Umständen, wenn die Herren vom Bund der Landwirte sich auch noch als Schützer des Mittelstandes aufspielen wollen. Oder glaubt der Mittelstand wirklich, daß ihm die Verteuerung der Lebensmittel durch hohe Zölle und die über den Seuchenschutz weit hinausgehende Grenzsperrung den Kampf ums Dasein erleichtert? Glaubte der gewerbliche Mittelstand wirklich, daß ihm durch künstliche Verteuerung aller Materialien, die er in seinem Geschäft nötig hat, der goldene Boden für eine bessere Existenz geschaffen werde? Glaubte der Händler, daß ihm durch Verteuerung aller Handelsartikel der Absatz seiner Waren erleichtert werde oder daß nicht vielmehr die Kaufkraft des Volkes durch die derzeitige Verteuerungspolitik mehr und mehr eingeschränkt werde?

Wer all das nicht einsieht, dem ist nicht zu helfen! Wer also die Förderung des im Großgrundbesitz und in der Großindustrie angelegten Großkapitals als seine erste Aufgabe ansieht, der wähle bündlerisch und mittelständlerisch, wer das aber nicht will, der gebe einem auf das Wohl des gesamten Volkes bedachten Kandidaten des entschiedenen Liberalismus seine Stimme!  
H. Pr.

### Rundschau.

Eine richtige Beurteilung der Sozialdemokratie im Hinblick auf ihre Verluste am ersten Wahltage lesen wir im „Badischen Landesboten“. Dort heißt es: „Es ist für uns Demokraten an sich nichts besonderes Erscheinendes, wenn die verschiedene Linke nimmermehr geschwächt wird. Es ist aber vorauszusetzen, und die Sozialdemokratie ist mit sehenden Augen in die glimmende Situation hineingerannt, daß gegen die ganze Art, in der die Sozialdemokratie den anderen Parteien gegenübertritt, gegen die sterile Taktik im Parlament einmal die Gegenwirkungen in den weitesten Kreisen der in

ihre nicht organisierten Wähler erwachen wird. Was geschehen ist, bedeutet den Zusammenbruch des Syllens Bebel-Mehr in G, den Protest gegen die maßlose Hege, die fernere Wirkungslosigkeit einer Taktik, die in den Reichsozialdemokraten bloß den armseligen, verächtlichen Reaktionär sieht. Der Beweis ist geliefert, daß die Sozialdemokratie bloß aus sich heraus ohne die Liberalen nicht stark genug ist, die Reaktion in Deutschland zu zertrümmern.“

### Ein katholischer Geistlicher über das alte Testament.

In der „Westdeutschen Lehrerzeitung“, dem führenden Organ des katholischen Lehrerverbandes für Deutschland, erschien kürzlich ein vom Kaplan Dr. Koch in einer Lehrerversammlung gehaltenen Vortrag: „Die literarischen Arten der alttestamentlichen Erzählungen“. Koch behandelte die Frage, ob die Annahme zulässig sei, daß biblische Bücher, die als geschichtlich gelten, ganz oder zum Teil nicht objektiv wahre Geschichten erzählen, sondern die geschichtliche Form nur zur Schau tragen, um etwas von dem wörtlichen oder geschichtlichen Sinne der Worte Verschiedenes zu bezeichnen. Die von Leo XIII. eingesetzte biblische Kommission hat diese Frage verneint. Dr. Koch dagegen bezeichnete es als Ergebnisse der bisherigen Forschung, daß die Bücher Tobias, Judith und Esther als freie Erzählungen die Geschichte von Jonas als Midrasch, die Genesis als Volkstradition angesehen werden können, während die übrigen 16 Geschichtsbücher des Alten Testaments, ihren geschichtlichen Wert behalten. Koch betonte auch, daß es immer Hauptsache bleiben müsse, den religiösen Gehalt aus der Bibel herauszuschälen und sich in die religiösen Gedanken zu vertiefen. Kardinalerzbischof Fischer in Köln sandte aber sowohl an den Vorstand der katholischen Vereinigung bergischer Lehrer, in deren Herbstversammlung der Vortrag gehalten wurde, wie an die „Westdeutsche Lehrerzeitung“ ein Schreiben, worin er sagte: „Ich bin durchaus nicht mit diesem Vortrage einverstanden, muß vielmehr betonen, daß die dortigen Ausführungen meine entschiedene Mißbilligung ausprechen und habe darüber bereits dem Vortragenden die erforderlichen Vorhaltungen gemacht.“

### Jaures über den Wahlausfall in Deutschland.

„Was ich als Ursachen der Niederlage ansehe, ist: Zunächst gaben die großen Erfolge von 1903 keine genaue Idee von der Stärke des deutschen Sozialismus. Man befand sich am Abend dieser Jolltarifschlacht, die so heftig die Agrarier und die industriellen Kreise aufeinanderstoßen ließ. Ein Teil der freihändlerisch gesinnten Bürgerschaft und der Klein-Bürgerschaft hatte für die

### Die Schönheit von Rembrow.

Roman von Bogumil von Czartowski.

11

„Das ist eine Sache, die überlegt sein will,“ nahm er nach einigen Sekunden des Nachdenkens das Wort; ich bin ein einfacher Mann, aber ich habe in meiner Jugend ein Stückchen Welt kennen gelernt, und es ist mir nicht unbekannt, wie schwer es für ein Mädchen hält, im Komödiantenleben gut und ehrlich zu bleiben, ohne diese Gefahren gerade diese Laufbahn in sich schließt, und daß sie auch sonst ihr Mitteres hat! Eine Schwester meiner guten Frau, Gut: habe sie selig, lebte und starb in diesem Stande; daher keine ich ihn einigermassen.“

„Alles, was Sie da sagen, gilt nur allgemein für das niedrige Komödiantentum, Herr Steinert, und läßt sich auf ein Künstlerdasein nicht anwenden. Sterne, wie diese, haben ihre eigene Bahn.“

„Mag sein, gnädiger Herr; jedenfalls kostet es mir Mühe, mich an den Gedanken zu gewöhnen, meine Lisa könnte in die Fußstapfen ihrer unglücklichen Tante treten, womit ich indessen keineswegs gesagt haben will, daß es nicht überaus gütig und aufopferungsvoll von Ihnen ist, gnädiger Herr, sich meines Kindes in solcher Weise annehmen zu wollen. Gestatten Sie mir eine Beantwortung!“

„Mit dem größten Vergnügen, mein lieber Herr Steinert, erwiderte der Rittmeister, seine Enttäuschung hinter einem jovialen Lächeln verbergend. „Ich erwartete es gar nicht anders. Ein derart unheimlicher Vorfall wie der meine kann bei näherer Betrachtung nur gewinnen.“

„Und so trennten sie sich inmitten des einsamen, weiten, lichtgrünen Wiesengrundes im besten Einverständnis.“

Graf Ehrenbreit landete zur gleichen Zeit auf der „Schönheit“ dunklen Garten-Feld. Er hatte früher als gewöhnlich sein Schläfchen beendet und dann halb absichtslos den Weg nach dem Gärtnerhause eingeschlagen, sich in der ihm jetzt einzig möglichen, langsamen Weise mit Hilfe der schwarzen Reuten im Baum-schatten fortbewegend. Unterwegs war er auf eine einzige Person, einen breit schulterigen, hübschen Mann mit stolzem Gesicht gestoßen, der ihn aus großen, blauen Augen recht scharf und prüfend angeblickt, dann in bescheidener, anständiger Art gegrüßt hatte.

Dieser junge Mann stand dann, das merkte Ehrenbreit, ohne den Kopf zu wenden, auf seinem Wege still und folgte ihm mit den Augen, bis er die Gartenterrasse des Steinert'schen Hauses erreicht und geöffnet hatte, danach setzte er sich langsam wieder in Bewegung.

Lisa hatte den jungen König bereits vom Fenster aus bemerkt und trat jetzt mit dem altmodischen Röhrchen aus der Haustür, ein stummes Willkommen in den ausleuchtenden schwarzen Augen, ein halb schüchternes, halb freundliches Lächeln auf den Lippen.

„Ich danke Ihnen, mein Kind,“ sagte der Graf freundlich; „Ihre Güte läßt mich hoffen, daß ich willkommen bin. Ist es so?“ „Sie wissen es, gnädiger Herr! Wünschen Sie, daß ich die Zither hole?“

„Er lächelte sein mattes Lächeln. Es beschäftigte und rührte ihn zugleich, daß sie es wie eine, obgleich angenehme Pflicht auf sich nahm, ihm mit dem Röhrlchen im Schatten und ihren unerschütterlichen Liedern aufzuwarten, dieses sanfte, wunderhübsche, kleine Dorfmadchen, das von der Welt und dem Leben nicht mehr wußte als das Marienkindlein, das soeben vertrauensvoll auf der Hand des Grafen Platz genommen hatte. „Holen Sie die Zither bevor wir indessen Ihr altes Kirchenlied vernehmen, möchte ich, Sie erzählten mir einiges von sich selbst.“

„Behoriam! Ich sie bald darauf neben ihm, ihre Zither im Arm. „Was wünschen Sie zu wissen, gnädiger Herr? Ich kann nichts erzählen. Es gibt nichts.“

„Ich möchte wissen, ob Ihnen die Zeit niemals lang wird, und was Sie den ganzen Tag treiben, nachdem alle Ihnen obliegenden häuslichen Verpflichtungen erledigt sind. Ich vermag mir nämlich gar nicht vorzustellen, was ein Leben dieser Art enthalten und wie man es ertragen kann. Fühlen Sie sich glücklich darin?“

Eine seltsame Frage, welche man der Gärtnerstochter noch niemals gestellt hatte. Sie war aber daran gewöhnt, keine Frage unbeantwortet zu lassen.

„Ich befinde mich in einiger Unruhe, gnädiger Herr. Ich glaube nicht, daß ich ganz so glücklich bin wie vormals. Ein Tag nach dem andern geht hin, und mein Schicksal kommt nicht.“ Sie hatte das sehr ernsthaft, fast traurig gesagt.

Der Graf fand ihre Worte überaus seltsam. „Erwarten Sie denn etwas Bestimmtes, ein besonderes Schicksal, kleine Lisa?“

„Vater erwartet es für mich, gnädiger Herr. Er vermutet, daß ich nicht in Rembrow bleiben werde.“

„Wie eigentlich ist das? Stützen sich Herrn Steinerts Erwartungen auf eine alte Weissagung? Hat irgend jemand Ihre Zukunft aus den Sternen, aus den Linien dieser hübschen, kleinen Hand zu erforschen versucht? Oder, das ist eine dritte Möglichkeit, steht Ihr Schicksal unter einem fremden Willen? Gibt es einen Menschen, der über daselbe zu bestimmen hat?“ Er fragte recht dringend, so dringend, daß er selbst darüber lächeln mußte.

„Von dem allen ist nichts zutreffend, gnädiger Herr,“ entgegnete Lisa, seinem forschenden Blick mit ihrem ehrlichen Kinderaugen begegnend. „Aber sie nehmen alle an, es müsse mir etwas Besonderes kommen. Fabian Ludwig, er wohnt dort drüben in dem hübschen rotgedeckten Häuschen, gnädiger Herr, meint zwar, daß niemand sein Schicksal voraussagen könne, doch hat er mir zugleich gesagt, ich müsse dem Vater in allen Stücken gehoriam sein.“

Sie nahm dieses alles, wie es schien, sehr ernst, und der Graf hörte voll Erstaunen zu. Welch ein seltsamer, kleiner Dorfroman das war. Einunbedeuteter, dessen Schluß sich nicht erraten und leider auch nicht nachblättern ließ.

„Ich vermute, Ihre seltene Schönheit, Sie sind zu verständlich und wohl auch zu sehr an Bewunderung gewöhnt, als daß ich darüber zu schweigen nötig hätte, hat die erste Veranlassung zu den Mutmaßungen Ihres Vaters und der Leute von Rembrow gegeben; sie berechtigt ja auch in gewissem Sinne dazu. Aber ich möchte wohl wissen, ob es das Rechte ist, daß Sie hier so im Schatten, ohne ein bißchen Vergnügen, ohne eins oder das andere von allem, was der Jugend schön und gemühtlich erscheint, lernen zu lernen, dieses unbestimmte etwas erwarten lassen, das vielleicht, wer kann es sagen? den Weg hierher niemals findet. Es erscheint mir hart!“

Der Graf sprach mit dem Ernst und der leidenschaftlichen Teilnahme eines Mannes, der auf die eigene Jugend wie auf einen halbvergessenen Traum zurückblickt. Sein jugendliches Antlitz, seine klaren, grauen Augen bildeten einen eigentümlichen Gegenstoß dazu.

„Es ist möglich,“ erwiderte das Mädchen. „Was soll ich tun?“

„Vorderhand nichts. Singen Sie mir jetzt das Marienlied! Danach werde ich gehen und über alles dieses nachdenken.“



Sozialisten gestimmt. Zu dieser allgemeinen Ursache kam in Sachsen die antimonarchische Agitation hinzu, die durch die Flucht der angeblich von ihrem Gatten brutal behandelten Kronprinzessin hervorgerufen worden war. Die Sozialisten nahmen von 26 sächsischen Mandaten 24 weg. Dies war ein übermäßiger und zufälliger Sieg. In ganz Deutschland bewirkte damals der gewaltige sozialistische Sieg eine augenblickliche Reaktion und die folgenden Nachwahlen bezeichneten eine Verringerung, ein Zurückströmen der sozialistischen Macht. Vielleicht auch empfand die Masse, die nur die Wirkungen konstatiert, ohne immer auf die Ursachen zurückzugehen, einige Enttäuschung, als sie sah, daß die 80 Abgeordneten, die 3 Millionen sozialistische Wähler repräsentierten, keinen merklichen Einfluß auf die deutsche Politik ausübten. Das ist der Fehler des ganzen deutschen Systems; um im populären Sinne die schwere Reichsmaschine fortzubewegen, bedarf es einer größeren Kraft als der, über die der deutsche Sozialismus verfügte. Darüber waren sich die Sozialisten von Erziehung und Bewußtsein (gemeint sind die Revisionisten) im Klaren. Der unwissende und instinktiv handelnde Teil ihrer Kundschaft war versucht, sich von einer anscheinend untätigen und abwartenden Macht abzuwenden. Aber es schien, daß sie in der Schlacht, die nach der Auflösung begann, bemerkenswerte Vorteile hatten. Ein Oppositionswind wehte über Deutschland und sie waren die energichste Oppositionspartei gewesen. Der agrarische Protektionismus ließ die Arbeiterbevölkerung wirklich unter der Fleischtsteuerung leiden. Diese günstigen Kräfte, die alle Parteien ein neues Anwachsen des Sozialismus vorhersehen ließen, haben zweifellos nicht genügt, um die Ursachen vorübergehender Depression, von denen ich soeben sprach, zu neutralisieren."

**Eine Niederlage des Sozialismus in England.** Auf der siebenten Jahreskonferenz der Arbeiterpartei in Belfast hat der Sozialismus eine ganze Reihe von Niederlagen erlitten. Ein Antrag bezog sich nichts Geringeres als die vollständige Umwandlung der Arbeiterpartei in eine sozialistisch-kommunistische. Umsturz des Kapitalismus und Einführung eines allgemeinen Kommunismus sollte zum statutenmäßigen Zweck der parlamentarischen Arbeiterpartei proklamiert werden. Wie wenig dieser Antrag Zustimmung fand, geht aus den Zahlen vor: 835 000 der vertretenen Stimmen wurden dagegen abgegeben, und nur 98 000 dafür. Der Delegierte Bruce Glasier, ein bekanntes Mitglied der Independent Labour Party, sprach gegen den Antrag und sagte, er sei selbst ein Sozialist, wünsche aber nicht, daß die Gewerkschaften auf den Sozialismus verpflichtet würden, solange sie sich nicht von seinem Werte ganz überzeugt hätten. Ein Delegierter des Postbeamten-Vereins James Association sagte, die Konferenz mache einen großen Fehler, wenn sie glaube, sie könne die englischen Arbeiter einfach beim Kragen packen und zu Sozialisten machen. Ähnlich sprach sich auch Keir Hardie aus: Er hoffe, der Sozialismus werde kommen, aber es würde ein taktischer Fehler sein, wenn die Konferenz Leuten, die nicht dazu vorbereitet sind, ihn aufzwingen wollte. — Eine Reihe anderer Anträge, die sich in derselben Richtung bewegten, fanden ebenfalls das Schicksal der Ablehnung.

**Ein Attentat in Belgrad?** Folgende mysteriöse Geschichte meldet der offiziöse Telegraph aus der serbischen Hauptstadt vom 27. Januar: In der Wohnung des Kronprinzen ereignete sich gestern abend infolge einer Unvorsichtigkeit des Dienstpersonals eine Explosion von Gewehrpulver, die jedoch keinen Schaden anrichtete. In dem Jagdzimmer stand in unmittelbarer Nähe des Ofens in einer offenen Blechbüchse eine ziemlich große Menge Jagdpulver, das zur Herstellung von Jagdpatronen und Raketen bestimmt war. Es explodierte, da der Ofen zu stark geheizt war, mit ziemlich heftiger Detonation. Weniger harmlos lauten die privaten Nachrichten. Danach soll es sich um ein Attentat gegen den König handeln, das nur durch ein vorzeitiges Losgehen des Sprengkörpers vereitelt worden sei. Sofort nach der Explosion wurde das Palais polizeilich abgeschlossen. Der Polizeidirektor wurde zum König berufen und eine strenge Untersuchung eingeleitet, über deren Resultat jedoch das strengste Stillschweigen beobachtet wird. Das Palais wird auf das schärfste bewacht. Die Wachposten werden verdoppelt und ein starkes Polizeiaufgebot umstellte in weitem Umkreise den Konal. Der Eintritt in das Palais ist nur unter besonders strengen Vorichtsmaßregeln gestattet. — Dem Vorfall werden noch alle möglichen Deutungen unterzogen. Nach der einen soll der Kronprinz eine Bombe fabriziert und deren Wirkung erprobt haben. Nach einer anderen Version hat sich ein Lafai, der schlecht behandelt wurde an seinem Herrn, dem Kronprinzen rächen wollen. Für ein Attentat spricht der Umstand, daß ein Reichsdeutscher, der zufällig während der Detonation am Palais des Kronprinzen vorbeikam, ein Duzend Offiziere in größter Eile das Palais hat verlassen sehen.

### Zu den Stichwahlen.

**Die Freisinnige Vereinigung** hat ebenfalls am Sonntag in Berlin einen Beschluß zur Stichwahl gefaßt und zwar folgenden Inhalts: Nachdem die für die nationalen Forderungen notwendige Mehrheit gesichert erscheint, ist es jetzt gegenüber einer Bedrohung der liberalen Errungenschaften Pflicht aller Liberalen, in der Stichwahl diejenigen Kandidaten die Stimme zu geben, die für die Erhaltung der liberalen Errungenschaften (Reichstagswahlrecht, Koalitionsrecht u.) nach Person oder Programm Gewähr bieten. **Die Stichwahltaktik des Zentrums.** Ueber sie äußerte sich der Abg. Erzberger einem Mitarbeiter der N. Fr. Pr. gegenüber: Die Siegeszuversicht der Regierung halte ich noch für verfrüht. Man muß doch vor allem noch abwarten, wie die vielen Stichwahlen ausfallen werden. Bei diesen Stichwahlen wird das Zentrum an der Parole festhalten, unter keinen Um-

ständen die Nationalliberalen zu unterstützen. Auch jene Freisinnigen, die bei der Stichwahl auf die Unterstützung des Zentrums angewiesen sind, werden wir uns genau daraufhin ansehen, ob sie nicht seinerzeit Kulturkampfgegner waren und ob sie uns auch sonst geneigt sind. Im allgemeinen werden wir in den Fällen, wo die Sozialdemokraten den Liberalen gegenüberstehen, Wehr bei Fuß der Entscheidung zusehen. Und unter diesen Umständen ist es noch nicht abzusehen, wie die Sozialdemokraten bei den etwa 90 Stichwahlen abzuscheiden werden.

**Berlin, 29. Jan.** Der Wahlverein der Liberalen hat in Bezug auf die Stichwahlen folgenden Beschluß gefaßt: Bei den Hauptwahlen hat sich eine Mehrheit für die Bewilligung nationaler Forderungen ergeben. Andererseits ist die Gefahr der Bedrohung liberaler Forderungen (Reichstagswahlrecht, Koalitionsrecht, Gleichberechtigung aller Bürger), für deren Erhaltung und Ausbau wir immer eingetreten sind, näher gerückt. Wir fordern daher unsere Freunde auf, nicht solchen Kandidaten ihre Stimme zu geben, deren Politik darauf gerichtet ist, der politischen und geistigen Reaktion Pflanzdienste zu leisten.

**Essen, 29. Jan.** Eine Versammlung von Zentrumsführern in Essen hat beschlossen, keinesfalls für die Sozialdemokratie zu stimmen. (Dieser Beschluß wird wohl nur für die Rheinprovinz bindend sein. Red.)

**Darmstadt.** Der Wahlausschuß der Vereinigten Liberalen hat für die bevorstehende Stichwahl folgenden Beschluß gefaßt: „Unser Kandidat Pfarrer Koppel ist trotz starken Stimmzuwachses nicht in die Stichwahl gekommen. Wir haben uns dahin entschieden, unserem Anhänger die Entscheidung für die bevorstehende Stichwahl freizugeben.“

**Karlsruhe.** Im Organ der badischen Konserverativen wird heute die Stichwahlparole ausgegeben: „Unter allen Umständen gegen die Sozialdemokratie“ und weiter der Vorschlag gemacht: „Der Blod soll die beiden Wahlkreise Donaueschingen und Freiburg, wo er gegen das Zentrum in Stichwahl steht, diesem überlassen, wogegen dann das Zentrum in den beiden Wahlkreisen Pforzheim u. Karlsruhe für die Blockkandidaten gegen die Sozialdemokratie abstimmen würde. In den Wahlkreisen Lörrach und Heidelberg könnte dann, so heißt es weiter, der Kampf zwischen Liberalen und Zentrum durchgeführt werden, falls man nicht vorziehen sollte, auch diese Bezirke den Parteien zu überlassen, die ihn bisher innehaben.“ — Dem vereinigten badischen Liberalismus wird es selbstverständlich nicht einfallen, durch ein derartiges Lausgeschäff seine ganze bisherige Politik zu desavouieren.

### Tages-Chronik

**Berlin, 29. Jan.** Wie das Berliner Tageblatt erfährt, soll die Einberufung des Reichstages für den 14. Februar in Aussicht genommen sein.

**Paris, 29. Jan.** Aus Anlaß des Grubenunglücks in Reden hat Präsident Fallières an den deutschen Kaiser ein Beileidstelegramm abgefaßt.

Vor einigen Tagen kam ein Soldat des 12. bayerischen Infanterie-Regiments mit einer auf 800 Mk. lautenden Postanweisung an den Schalter des Postamts Neu-Ulm und erhielt, da die Anweisung für einen bekannten Neu-Ulmer Offizier lautete, und richtig quittiert war, das Geld ausbezahlt. Später merkte man, daß eine Fälschung vorlag. Die Nachforschungen ergaben, daß der Soldat auf Ersuchen eines Zivilisten handelte, der als der Schwindler die Anweisung gefälscht hatte.

In Möhren bei Donaueschingen hat der Mühlbursche Berg im Verlauf eines Streites dem Bahnarbeiter Bertel mit einem Beil den Schädel eingeschlagen. Der Schwerverletzte ringt mit dem Tode.

In Kammerstweier bei Offenburg ereignete sich am Sonntag eine Pulverexplosion, bei der fünf Personen schwere Verletzungen davon trugen. Lebensgefährlich verletzt sind der Landwirt Wilhelm Falk, dessen Ehefrau, der 24jährige Sohn Heinrich Falk und die 17jährige Tochter Rosa. Säuer aber nicht lebensgefährlich verwundet ist der 14jährige Sohn Anton. Der vom Militär entlassene Sohn Heinrich, der das Böllerschließen am Kaisergeburtstag befohlen sollte, irrte in der Wohnstube ein verschlossenes Pulverfaß und schüttete den Inhalt in ein Gefäß, als plötzlich eine sichtbare Explosion erfolgte. Am ganzen Leibe brennend, gelangten die Verunglückten ins Freie, doch sind die Brandwunden zum größten Teil lebensgefährlich. Das Gebäude ist zur einen Hälfte zerstört, Fenster, Möbel und Zwischenwände sind geborsten. Auf der Straße liegen noch die Fetzen der Kleider, die man den brennenden Leuten vom Leibe gerissen hat.

Infolge des strengen Frostes in der letzten Woche sind in der Provinz Schlessien nahezu dreißig Personen erfroren. — In der silesischen Zentrale der Königshütte in Breslau wurden durch die Explosion eines erhitzten Siederohres drei Arbeiter getötet; einer ist schwer verbrüht worden.

Die Nordd. Allg. Ztg. meldet: Nach amtlichen Nachrichten aus Jamaika haben bei dem dortigen Erdbeben die Reichsdeutschen Finke, Förster, Wille und Wessels Brandschaden erlitten. Der Reichsangehörige Finke ist ein Opfer der Katastrophe geworden.

Aus Hongkong wird gemeldet: Bei einem außerordentlich heftigen Regenschauer sind über 50 Chinesenboote vollgeschlagen und gesunken. Der ganze Hafen ist mit Bootstrümmern bedeckt. Man schätzt die Zahl der Umgekommenen auf über 100. Europäer werden nicht vermißt.

### Ein Eisenbahnunglück in Großkarben.

Auf der Station Großkarben fuhr am Montag Abend nach neun Uhr der von Basel kommende Schnellzug Frankfurt-Hamburg Nr. 75 auf einen Rangierzug beide Maschinen des Schnellzuges sind entgleist und sehr beschädigt. Ein Rangierführer war sofort tot und ein Heizer lebensgefährlich verletzt. Der Frankfurter Rettungszug mit 12 Personen u. Dispositionstraf nach zehn Uhr ein. Von den Reisenden soll niemand ernstlich Schaden genommen haben. Beide Hauptgleise sind

auf mehrere Stunden gesperrt. Der verunglückte Zug, der 38 Achsen führte, hatte Frankfurt mit sechs Minuten Verspätung verlassen; er führte die durchgehende Post mit. Der Materialschaden ist bedeutend. — Getötet wurde Heizer Koch aus Wieschen. Schwerverletzt wurden: Lokomotivführer Pappert aus Frankfurt und Heizer Gallino aus Griesheim. Ferner ist verletzt der Führer des Güterzuges Georg Bernant aus Wieschen. — Im Postwagen, der direkt den zwei Maschinen des Schnellzuges folgte, waren 11 Postbeamte, von denen niemand verletzt wurde. Die Unfallstelle bildet ein graufiges Bild der Zerstörung. Die Brücke zum Großkarbener Wasserwerk liegt zertrümmert auf beiden Maschinen. Um 12 Uhr nachts fuhr ein Hilfszug mit den drei Verletzten nach Frankfurt ab. (Großkarben liegt einige Stationen nördlich von Frankfurt an der Bahnstrecke nach Wieschen. D. Red.)

### Das Grubenunglück im Saarbergwerk Reden.

Das Grubenunglück im königlichen Saarbergwerk Reden ist, was den Verlust an Menschenleben betrifft, das größte, welches sich bisher im dortigen Revier ereignete. Die Unglücksstätte ist zweitausend Meter in nordwestlicher Richtung entfernt vom Fördersechacht. Die Strecke ist teilweise durch Pferdeleichen gesperrt, dadurch werden die Rettungsarbeiten ungemein erschwert. Von den 600 Mann welche zur Frühlingsfrucht anfuhrten, konnten sich drei Abteilungen in Stärke von etwa 450 Mann durch den Gegenortschacht bei Bildhof retten. Die übrigen 150 Mann befinden sich größtenteils in zusammengebrochenen Schächten und gelten als unrettbar verloren. Die Rettungsmannschaften der umliegenden Gruben arbeiten unter Leitung des Vorsitzenden der königlichen Bergdirektion Geheimrat Krümmen mit großer Bravour, können aber der giftigen Nachschwaden wegen nur sehr langsam vordringen. Auf der offenen Strecke wurden bis Montagabend 25 scheinlich verstümmelte und verbrannte Leichen gefunden. Bergbeamte der Gruben versicherten am Schacht, daß die Rettungsarbeiten mindestens eine Woche beanspruchen würden. Das ganze Grubenrevier ist von einer vieltausendköpfigen Menge umlagert und es spielen sich herzerregende Szenen ab, wenn eine neue Hiobsbotschaft vom Schachte herübergetragen wird.

Eine weitere Meldung besagt: Die Explosionsgefahr auf der Grube Reden macht den Fortschritt der Rettungsarbeiten geradezu unmöglich. Ob der Schacht unter Wasser kommt und abgemauert wird, ist noch nicht bestimmt. In diesem Falle wäre eine Bergung der Leichen ausgeschlossen.

Nach den neuesten Nachrichten sollen 155 Bergleute ihr Leben eingebüßt haben, davon seien 63 geborgen, eine Anzahl Schwerverwundeter befindet sich in den Knappschichtlazaretten in Reunkirchen und Sulzbach. Davon sind 24 ihren Verletzungen erlegen.

### Ein weiteres Grubenunglück

hat sich fast gleichzeitig in Frankreich zugetragen. Wie aus Lens (Dep. Pas de Calais) gemeldet wird, hat in der Grube 2 der Zeche Lievin eine Explosionskatastrophe der Wetter stattgefunden. Die „Compagnie des Mines de Lievin“ hat dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten in Paris mitgeteilt, daß bei der Grubenexplosion der Chef-Ingenieur, ein Abteilungs-Ingenieur und ein Obersteiger getötet worden seien. Die Bergwerksleitung glaubt, daß diese drei Beamten Feststellungen bezüglich einer ihnen gemeldeten Entladung schlagender Wetter haben vornehmen wollen und dabei umgekommen sind. In diesem Falle dürfte sich die Zahl der Opfer auf diese 3 beschränken. — Eine zahlreiche Menschenmenge drängt sich um den Schacht. Die Gendarmerie hält die Ordnung aufrecht. Deputierter Lommeudin ist in die Grube hinuntergestiegen, um bei dem Rettungswerke zu helfen. Am Montag nachmittag waren 681 Bergleute aus dem Schachte herausbefördert worden, von 812 die am Morgen eingefahren waren. Die Zahl der Opfer kennt man noch nicht. Der Tod der beiden Ingenieure und des Obersteigers wird bestätigt.

### Zur Lage in Rußland.

Streikende Matrosen. — Von den Wahlen.

Zwei streikende Matrosen überfielen auf der Straße von Odessa den Kapitän der Russischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, Senkewitsch, einen der Urheber des Streiks und erschossen ihn. Die Matrosen wurden von der Polizei verfolgt, wobei einer der Matrosen einige Polizisten verwundete. Er selbst wurde ebenfalls verwundet und dann festgenommen. Der andere erschoss zwei Schulleute, einen Gendarmen und sich selbst. — Bei den Wahlen der Arbeiter im ersten Stadium wurden fast alle sozialistischen Kandidaten gewählt.

### Aus Württemberg.

Die Nachrichten. Uebertragen: Die ebschlechte Pflanz Gnadendoren-Drahts Mäntgen, d-m Hattm. Oberst Doida hiesig. Erteilt: Dem Oestm. Oberst Doida beim Oberamt Oettingen die nachgelassene Entlassung aus dem Staatsdienst.

**Reisekosten-Entschädigung für Schöffen und Geschworene.** Das Regierungsblatt enthält eine Verordnung betr. die Reisekosten der Schöffen und Geschworenen, sowie der Vertrauensmänner des Ausschusses für die Wahl derselben. Den genannten Personen wird für Strecken mit Eisenbahnverbindung der Fahrpreis zweiter Klasse, und zwar für die Hin- und Rückfahrt je der volle Fahrpreis vergütet, außerdem noch ein halbes Willeit zweiter Klasse als Entschädigung für Gepäck, Trägerlohn usw. Für Strecken ohne Eisenbahnverbindung wird ein Kilometergeld von 35 Pfg. gewährt. Die Mindestentschädigung für Hin- und Rückfahrt beträgt 2 Mark. Diese Vergütungen werden nicht nur zum Beginn und am Schluß der Sitzungsperiode, sondern auch bei Zwischenreisen gewährt. Die Verordnung tritt am 1. Februar ds. J. in Kraft.

**Landesversammlung der Bremser.** Im Saale des Verbandshauses des Verbands der württ. Eisenbahn- und Dampfschiffahrtsunterbeamten in Stuttgart fand am

Sonntag nachmittag unter dem Vorsitz von Bremser Joller-Stuttgart die aus allen Teilen des Landes zahlreich besuchte Landesversammlung der Bremser statt. An der Versammlung nahm auch der Landtagsabg. Löchner teil. Nach einem Referat des Verbandssekretärs wurde beschlossen, an Regierung und Landstände, eine Eingabe zu richten, worin um Erhöhung der Gehaltsverhältnisse der Bremser (seit 1840 bis 1200 Mark) auf 1000—1400 Mark, um Beseitigung der Vorrückungsstufen von 50 zu 70 Mark und um durchgängige Einführung von solchen von je 100 Mark, um Abkürzung der zur Erreichung des höchstgehobenen notwendigen Dienstjahrs von 15 auf 12 Jahre und um Verbesserung der Anstellungsverhältnisse der Hilfsbeschaffner, das heißt derjenigen Bremser, welche durch erfolgreiches Bestehen der Schaffnerprüfung die Anwartschaft auf eine Anstellung als Schaffner sich erworben haben, gebeten werden soll. Die Eingabe wird dem neuen Landtag sofort bei seinem Zusammentreten vorgelegt werden. Landtagsabg. Löchner gab interessante Aufschlüsse über die Gehalts- und Lohnverhältnisse der städt. Unterbeamten und Arbeiter und zeigte an verschiedenen Beispielen, wie rückständig zum Teil noch die Verhältnisse im Staatsbetrieb sind. Er stellte in Aussicht, daß er im Landtag für die von der Versammlung vorgebrachten Wünsche nach besten Kräften eintreten werde. Bei der nun folgenden Neuwahl des Landesvertreters wurde Bremser Joller-Stuttgart per Allmation wiedergewählt.

**Obstkurse.** Im kommenden Frühjahr wird wieder ein Unterrichtskurs über Obstbaumzucht an der landwirtschaftlichen Anstalt in Hohenheim und an der Weinschule in Weinsberg sowie erforderlichenfalls noch an anderen geeigneten Orten abgehalten. Auskunft erteilen die Oberämter.

**Stuttgart, 27. Jan.** Der Liegenchaftsumsatz in Stuttgart, betrug im Jahre 1906 einschl. Berg, Gablenberg, Gaisburg, Westach und Wangen 77 043 816,47 Mark, in Cannstatt und Untertürkheim RM. 9 521 613,02. Dieser bedeutende Umsatz ist ein Beweis dafür, daß trotz des erheblich teurer gewordenen Geldes auf die ruhigen Jahre zu Anfang des neuen Jahrhunderts ein reger Verkehr erfolgt ist. Im Jahre 1901 betrug der Umsatz 34 Millionen, 1905 65 Millionen und 1906 über 86½ Millionen. Ausschließlich wurden Geschäftshäuser mit Läden, solche mit Hinterplätzen und eine große Anzahl Einfamilienhäuser in Höhenlagen gekauft; Grundbesitz dieser Art findet andauernd Nachfrage. Ein bedeutender Umsatz hat auch in unbauten Grundstücken, besonders in den neu eingemeindeten Bezirken stattgefunden. Da das Vermietungsgeschäft während des ganzen Jahres flott ging, so kann man dies seit geraumer Zeit erheblich größere Nachfrage für gut rentierende Privathäuser, auch für das abgelaufene Jahr feststellen. Moderne Läden und Geschäftsräume in erster Lage, sowie neue große Wohnungen sind fortwährend sehr gesucht. Bei Jahresabschluss notierten Bankgelder für 1. Hypothek 4¼ bis 4½ Proz., Privatkapitalien 4—4¼ Proz., bei 2. Hypothek wurden 4½—5 Proz., teilweise mit Rabatt, gefordert und bewilligt.

**Wasseraffigen, 28. Jan.** Heute wurde Ratschreiber Straub von hier zum Ortsvorsteher der hies. Gemeinde gewählt. Wahlberechtigt waren 698 Bürger, abgestimmt haben 524 Personen—36%, hiervon erhielt der Gewählte 313 Stimmen.

Eine aufregende Begebenheit spielte sich vorgestern nachmittag in einem Bahnhofsraum an der Straße Böblingen-Calw ab. Es handelt sich um einen Todschlagversuch, den ein von Stuttgart zugereister Tagelöhner an Ehefrau und Schwiegereltern ausübte. In der Mut, daß seine Frau von ihm gegangen und von ihrem Vater nach Haus genommen wurde, hatte sich der Mann einen Revolver gekauft um seine Frau, deren Eltern und sich selbst zu erschießen. Er feuerte zwei Schüsse durchs Fenster, glücklicherweise ohne zu treffen. Weitere Schüsse verhinderte der Bahnwärter durch diebe mit einem Seitengewehr auf die Hand und den Kopf des Attentäters. Darauf ergriff der Mann die Flucht, wurde aber auf Markung Schafhausen festgenommen und auf das dortige Rathaus gebracht. Hier äußerte der Täter sein Mißvergnügen darüber, daß die Tat nicht gelungen sei. Durch den Vandalen wurde er dem Landgericht Calw zugeführt.

In der Bahnhofstraße in Waiblingen geriet infolge der Mähte ein Wagen quer über die Straße, wobei die Pferde des Postwagens, der zur gleichen Zeit diese Stelle passieren wollte, scheuten. Der Postwagen stürzte um und wurde zum Teil zertrümmert. Der Lohnbedientete Schloß wurde vom Wagen geschleudert und brach ein Bein.

In Affstatt bei Herrenberg ereignete sich am Sonntag ein großes Unglück. Ein Knecht, der in einem Hause einen Augenblick zu tun hatte, überließ sein vor einen Schlitten gespanntes Pferd einem 13jährigen Knaben. Plötzlich rannte das Pferd davon und über einen Kinder Schlitten hinüber, auf dem drei Kinder saßen. Ein 13jähriges Mädchen wurde dabei durch einen Haken am Schlitten derart verletzt, daß es nach einigen Stunden starb, dem zweiten Kind wurde der Fuß abgetreten und das dritte wurde, ohne Schaden zu nehmen, auf die Seite geschleudert.

#### Gerihtsaaal.

**Eine beachtenswerte Entscheidung**  
fällte das Standgericht des Fäß.-Reg. in Düsseldorf. Hier Referenten aus dem Landwehrbezirk Hagen begaben sich am 7. November v. J., dem Tage der Kontrollversammlung, nach Verdecke, um bei den daselbst am gleichen Tage stattfindenden Stadtverordnetenwahlen ihr Wahlrecht im sozialdemokratischen Sinne auszuüben. In dieser Stimmabgabe erklärte die Militärbehörde Ungehorsam gegen eine Verfügung des Kriegsministers, wonach allen Angehörigen des Heeres, Uebungsmannschaften und Beschützern von Kontrollversammlungen offenkundige Beteiligungen für die sozialdemokratische Partei verboten werden. In ihrer Rechtfertigung führten die Angeklagten aus, daß sie ihr

Wahlrecht vor Beginn der Kontrollversammlung ausgeübt hätten, es sich auch bei der Stimmabgabe nicht um einen Sozialdemokraten, sondern um einen Arbeiterkandidaten gehandelt habe. Der Vertreter der Anklage hob hervor, daß wenn auch der Bürgermeister von Verdecke den betreffenden Stadtverordnetenkandidaten als einen bekannten sozialdemokratischen Agitator bezeichnet habe, damit noch nicht erwiesen sei, daß ihn auch die Angeklagten als solchen gekannt hätten. Im anderen Falle würden die Angeklagten durch Ungehorsam gegen die Verfügung verstoßen haben. Nicht für einzelne Stunden, sondern den ganzen Tag unterständen die Besucher der Kontrollversammlungen der Militärgerichtsbarkeit. Der Hauptpunkt sei aber der, ob eine Stadtverordnetenwahl als eine politische Wahl anzusehen sei. Nach der Städteordnung für Westfalen sei dies nicht der Fall, denn jede politische Tätigkeit in den Stadtverordnetenversammlungen sei verboten. Auch dadurch, daß von den verschiedenen Parteien Kandidaten aufgestellt würden, sei eine derartige Wahl keine politische. Das Gericht schloß sich dieser Beweisführung an und erkannte gegen die sämtlichen Beschuldigten auf Freisprechung.

#### Der Millionär als Mörder.

Am 25. Januar begann in New York der Prozeß gegen den Pittsburg Millionär Harry Kendall Thaw, der im Juni des vorigen Jahres in einem Restaurant den reichen Architekten Stanford White erschloß. White hat Thaws Eheleben gestört. Der Gerichtshof, in dem der Prozeß vor sich geht, liegt in der Nähe des Tombs-Gefängnisses, in dem sich Thaw seit sechs Monaten in einer der sogenannten Mörderzellen befindet. Das Gefängnis wird von dem Gericht durch eine Straße getrennt, über die eine Brücke gespannt ist, der man den Namen „Senjersbrücke“ gegeben hat. Lange vor Beginn der Verhandlung drängte sich eine zahllose Menschenmenge vor den Eingängen. Wenn der Eintritt verweigert wurde, der wollte wenigstens den Mörder sehen. Der kleine Gerichtsraum bot kaum Platz genug für die Freunde des Gefangenen und des Ermordeten und die zahlreichen Zeugen. Unmittelbar nach 10 Uhr erschienen die Familienangehörigen des Angeklagten. Es sind dies Frau Thaw, seine Mutter, die Gräfin Dartmouth und Frau George Carnegie, seine Schwester, seine eigene Frau Evelyn, sein Bruder und sein Schwager Carnegie. Der Angeklagte selbst saß in der Mitte der Gruppe seiner Familie in schwarzer Kleidung und mit feinerem Gesichtsausdruck, seine Frau hingegen zeigte eine heitere Erregung. Der Rechtsanwalt des Angeklagten, Delphin M. Delmas, gilt als einer der hervorragendsten Juristen an der pacifischen Küste. Die Anklage führt der Bezirksanwalt Jerome. Es wurde bemerkt, daß der Angeklagte, der erst 28 Jahre alt ist, während seiner kurzen Gefangenschaft ergraut ist. Der ganze erste Tag verlief mit der Auswahl der Jury, da 20 Jury-Leute verworfen waren, ehe einer der Verteidigung genehm war. Man nimmt an, daß die Verteidigung genehm wird, die Jury zu einem Freispruch zu bringen, indem sie nachweist, daß Thaw in Augenblicke der Tat geistesgestört war. Was Geld zu tun vermag, ist sicherlich geschehen, um den Mörder vor dem Arme des Gesetzes zu schützen, aber die Freunde des Ermordeten sind ebenfalls stark und der Prozeß dürfte deshalb ein aufreger werden.

#### Diebstahl aus Aberglauben.

Daß der Aberglaube auch heute noch im Volke weit verbreitet ist — und nicht nur auf dem Lande, sondern auch in der Großstadt — muß als Tatsache betrachtet werden. Unzählig sind die Variationen auf diesem Gebiet, hier wird je bekanntlich das Unheimliche denkbar. Daß auch der Diebstahl aus abergläubischen Motiven in den verschiedensten Ländern und auch bei uns eine bedeutende Rolle spielt, erweist Dr. Albert Heilmig in einem im Archiv für Kriminalanthropologie veröffentlichten Artikel. Von den darin aufgeführten überaus zahlreichen Fällen seien hier folgende merkwürdige Gebräuche wiedergegeben:

In der Provinz Bosen herrscht unter den Frauen der Aberglaube, eine Bande könne geheilt werden, wenn sich die Leidende ein intimes Kleidungsstück einer Feindin verschafft, dieses verbrennt und die Asche auf die Wunde legt. Gegen Anschwellung der Halsdrüsen kennen die Siebenbürger Sachsen folgendes probate Mittel: Man nehme ein Stück Speck, binde es mit einem Fußlappen über Nacht um den Hals und hänge den Verband am nächsten Tage an einen Baum und sprache: „Baum, du hast viele Knoten, nimm mir weg auch meine Knoten.“

Im Kanton Bern will man Dazgen auf folgende Weise loswerden: Man stiehlt so viele Erbsen, als man Dazgen hat, und wirft sie über die linke Schulter ins Feuer.

In gewisser Beziehung eigenartig ist ein von Heibel in einem Briefe an Dr. Schulz im Jahre 1863 aus Oesterreich berichteter Fall: Auf der Eisenbahnstrecke von Baden nach Wien hörte er von Mitreisenden das Kurverfahren des Müllinger Holzer pressen, dem man drei Monate hintereinander je einen Gulden bringt, der aber gefunden, gestohlen oder teurerweise zusammengebetitelt sein muß, wenn die Kur Erfolg haben soll. Dafür schneidet der Holzer dem Patienten jedesmal in den Daumen oder in die große Zehe. Nach dem dritten Male verschwindet der Schmerz, aber er bleibt, je nachdem das Individuum Gott und dem König Salomo angenehm oder widerwärtig ist. Dieser Fall liegt insofern eigenartig, als hier nicht nur der Patient einen Diebstahl aus Aberglauben begeht, sondern auch der Kurpraktiker sich der Anstiftung von Diebstahl unter Benutzung des Aberglaubens in Idealkonkurrenz mit der Heilerei schuldig macht.

Auch im Liebeszauber spielen geschleiene Sachen oft eine Rolle. So stiehlt bei den Magyaren das liebevollende Mädchen am Andreastage eine Unterhose, steckt einen Teil von einem Strümpfen getriebener Protoschnitte hinein, während sie den anderen Teil verschwert und legt dann die Unterhose unter ihr Kopfkissen. Im Traume wird sie dann ihren Gemahl sehen. Dasselbe tun die Burzen mit einem Mädchenhemd, und zwar am

Katharinenabend. Wer eine derartige Zauberprozedur vornimmt, muß den ganzen Tag über gefastet haben.

Beheiratete Serbinnen und Bulgarinnen, die gern ein bißchen über die Stränge der Moral schlagen wollen, vor ihren strengeren Ehemännern aber in Furcht sind, fesseln die Kupfermünzen von den Augen eines Toten weg und waschen sie im Wein oder Wasser ab, das der zu bezaubernde Gatte trinken muß. Tut er dies, so wird er für die Untrene seiner Ehegattin ebenso blind sein, wie jener Tote, auf dessen Augen die Münzen gelegen haben. Besonders hilft aber das vertotete Tuch von einem Toten in Prozeßverhandlungen. Diebstahl des Totentuches ist daher alltäglich, soll jedoch in neuerer Zeit unter den Arosen seltener werden, weil man sich vor der Rache des Toten fürchtet. Gegen eine überhandnehmende Gräberplünderung schützt der Glaube, daß wer etwas von einem Friedhofe stiehlt und heimträgt, noch vor Ablauf des Jahres sterben wird.

Erwähnenswert ist schließlich noch der in vielen Ländern Europas herrschende Glaube, daß man unter bestimmten Voraussetzungen dem Nachbar durch Stehlen einer bestimmten Sache zugleich sein Glück rauben kann. So glaubt man zum Beispiel auf dem Lande in Ungarn, sich ein fremdes Glück aneignen zu können, wenn man in der Neujahrsnacht vom Dänerhaufen des anderen Mist stiehlt, diesen neben den eigenen Dänerhaufen legt und ihn dann siebenmal mit einem Stabe klopft.

#### Vermitltes.

##### Das Recht der linken Hand.

Im Anschluß an die Nachricht, daß in Königsberg, der Stadt Kant's, in zwei Bürgerschulen Versuche mit der Erziehung der linken Hand zum Schreiben, Zeichnen und anderen Fertigkeiten gemacht werden, schreibt die Monatschrift „Deutscher Frühling“, Verlag Teutonia, Leipzig: „Die Amerikaner sind uns, wie bekannt, darin vorangegangen. Unter den Deutschen hat vor etwa einem Jahrzehnt Appellius das Recht der linken Hand aus Ausbildung mit ebensoviel Umsicht wie Einsicht nachdrücklich verfochten. Der Ruhm, zuerst die Erhebung der linken Hand aus ihrer Gehilfen- in die gleichwertige Meisterstellung mit der rechten befürwortet zu haben, muß dem 1779 zu Bremen verstorbenen geistvollen Schriftsteller Helfrich Peter Sturz zugesprochen werden, dessen „Bittschrift der linken Hand an die künftigen Erzieher“ lautet:

Wenn Euch ein Vater des Volkes einst versammelt, Ihr Freunde der Jugend, so erwägt auch meine Leiden und eifert gegen das Vorurteil, dessen Opfer ich bin. Ich und meine Schwester sind Zwillinge und uns äußerlich so ähnlich wie die Blätter eines Baumes; aber eine parteiliche Erziehung hat uns zu ganz verschiedenen Geschöpfen gemacht. Mich Arme gedöht man früh, meine Schwester als eine vornehme Person zu betrachten. Sie nahm bei jeder Gelegenheit den Rang über mir. Sie allein wurde belehrt und gebildet, und ich wuchs wie eine Bäuerin heran. Sie wurde im Schreiben, Zeichnen und in nützlichen Kenntnissen unterwiesen, ich, wie eine Magd in der Familie, nur zu verächtlichen Arbeiten geübt; und wenn ich es wagte, die Nadel oder Feder zu ergreifen, so waren empfindliche Schimpflieder, so nicht selten die Rute mein Lohn. Ist es nicht ungerecht, alle Färllichkeit an einem Kinde zu verschwinden? anerschaffene Fähigkeit nicht zu entwideln? eine Rangordnung unter den Geschwistern zu dulden, die alles wechselseitige Vertrauen aufhebt? — In unserem Hause fügte es sich zum Unglück, daß wir beide unsere Brüder und Schwwestern ernähren mußten, und diese Sorge fällt größtenteils auf meine wohlgezogene Schwester. Man sehe den Fall, daß sie bettlägerig würde (und sie ist, leider! mit Wichtflüssen geplagt) müßte dann nicht Hunger und Glend unser unvermeidliches Los sein? Denn ich bin nicht geschickt genug, um einen Bettelbrief zu schreiben, und muß mich auch zu diesem Auffas fremder Hände bedienen. Sie kann sterben, und es bleibt so unserer verlassenen Familie keine Verforgerin übrig.

O, gebieten Sie den Eltern gegen ihre Kinder alle eine ungeteilte, unparteiliche Liebe!

Ich bin Ihre

demütige Dienerin  
der linken Hand.

#### Betteres.

— Ein Gemütsmensch. Dem Wiener „Bild“ wird geschrieben: Fragt ich da neulich einen heutigen Rekruten: „Na, Michel, wie geht es beim Regiment, hast Du doch keinen rechten Grobian als Unteroffizier?“ Mit größter Seelenruhe antwortete mir der Michel: „A grobana als wie da unja, glaub' i, is in da gan'z Armeemimma.“ „Na“, meinte ich, „das muß doch ein schiefliches Gefühl sein, wenn man sich so schimpfen lassen muß und darj nichts sagen dabei!“ „O na“, sagte der Michel darauf und grinste, „dös is recht komat, wenn er mia a so 'samm'pugt, da denk a ma allamal: Schimpf no zua, so lang als D' schimpfst, daf i mi sch' komot hinfell'n voar Dir und brauch' ni g' tuan, und der is so dunna und schreit si' d' Lung' g'franzat.“ Man sieht, es gibt a uch unter unsern Bayernbüschchen erstrenlicherweisse noch recht urwüchsige Philosophen.

— Aus der „Jugend“. Thalatta! Thalatta! Wandern bei Bismar in Mecklenburg. Der Herr Oberst reitet mit dem Adjutanten auf einen Hügel und sieht plötzlich die Offizier vor sich liegen. Lange schweigt er, endlich bricht er in die Worte aus: „Sagen Sie mal, lieber Führer, muß der gebildete Mensch bei so 'nem wunderbaren Anblick nicht einfach in die Worte ausbrechen: Trallala, Trallala?“

# I. Konversationslexika.

**Brockhaus, Konversationslexikon.** 17 Orig.-Bände neue erw. 1. Aufl. 1901/04. Orig.-Bd. wie neu. Geleg.-Exemplar. Statt 204.— nur **127.50.**  
— Ausgabe von 1898. 17 Orig.-Bde. sehr gut erhalten. Geleg.-Exemplar. Statt 170.— nur **77.50.**  
**Meyer's Konversations-Lexikon.** 5te (letzte vollständ.) Ausg. 21 Halbfz.-Bde. sehr gut erhalten. Statt 270.— nur **100.—**.  
Selten schönes Gelegen.-Exemplar des beliebten Werkes.  
**Der prakt. Universal-Natgeber.** Illust. Haus- und Nachschlagewerk für alle Fälle des täglichen Lebens. 949 Seiten kl.-4° mit über 1100 Abbildungen. Statt 12.— nur **8.75.**  
Gibt auf 1000te Fragen, aus allen Gebieten, Auskunft. Das sehr gut ausgestattete Werk ist vorzüglich bearbeitet. Man wird fast nie das Buch ohne Erfolg benutzen.  
Teilzahlungen ev. gestattet.

**J. Paucke, Buchhandlung.**

## Gänzlicher Ausverkauf

in  
**Weiss-, Woll- und Kurzwaren**  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

**Robert Riexinger.**

Unterhosen, gestrickte Herren- und Knabenwesten, wollene Kinderkittel und Winter-Loden-Joppen  
**verkaufe zum Selbstkostenpreis.**

## Grosse Geld-Lotterie

zum Bau einer Kirche in Camstatt.  
Hauptgewinn **40000 M.** Lospreis **2 M.** Ziehung am 31. Jan. und 1. Februar 1907.

## II. Ebinger Geld-Lotterie.

Hauptgewinn **4000 M.** Ziehung am 6. Februar 1907.

## Geld-Lotterie

zu Gunsten des Umbaus der Stadtkirche in Lorch.  
Ziehung am 5. März 1907. Los **1 Mark.**

## Große Stuttgarter

**Geld- u. Pferde-Lotterie.**  
Ziehung am 25. und 26. April 1907. Hauptgewinn **40000 Mark.**  
Preis des Loses **2 M.**

Losse zu haben bei **Karl Wilhelm Bott.**

## Griechische Weine

**Ott**  
sicher Einfuhr aus den grossen Kellereien von Friedr. Carl Ott, Würzburg, München und Hannover, als die besten aller Frühstücks-, Kranken- und Rekonvaleszentenweine ärztlich empfohlen sind zu haben in Wildbad nur bei:

**Christian Brachhold** | **Anton Heinen**  
König Karlstr. 81 B. | Hauptstr. 86.  
**G. Lindenberger, Kgl. Hoflieferant.**  
Preise von Mk. 1.20 an für die grosse Flasche.

## Schuhwaren-Geschäft

**Wilh. Litz, Schuhmacher, Hauptstrasse 117**  
empfehlte sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe mit u. ohne Filzfutter, Preise billigt. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billig.

## Neu eingetroffen:

sind wieder abgepaßte Stoffe zu  
**Damenkleidern, Blusen, Schürzen, Bettjacken, Hemden, Bettbezügen** etc., ferner **Wasserbettdecken, Jaquarddecken, Tischdecken, Betttücher, Handtücher** und verschiedene andere Artikel.  
**Grösste Auswahl** zu den bekannten billigen **Original-Einheitspreisen.** Zu geneigter Abnahme hält sich empfohlen

**Fr. Schulmeister.**

Große Auswahl in

**Winter-Jackets,**  
**Wetterkragen u. Kostümröcke.**  
**Gustav Ruch.**

Bringe zugleich meine Musterkollektion in Kleiderstoffen in empfehlende Erinnerung.

## In. Segreife italienische Legehühner

empfehlte

**Adolf Blumenthal.**

## Fettes Kuhfleisch,

das Pfund zu **60 Pfg.**,  
ist von morgen früh 8 Uhr ab zu haben bei

**Fritz Wandpflug,**  
**Karl Schmid.**

Mit leichter Mühe  
den schönst. Glanz  
erzielt **Brillant-Bügel-**  
**extrakt à 30 Pfg.** Nach-  
füllen 25 Pfg. [7  
**Anton Heinen.**

## Flechten

kleinere und trockenere Schuppenflechte, durch  
Kreuz-, Knochenschläge.

## offene Füße

Schmerzen, Juckreiz, Abreiben, kleine  
Pusteln, alle Wunden sind sehr heilsam;  
wer bisher vergeblich hoffte  
gehört zu werden, nach dem oben Versucht  
mit der besten Wirkung

## RINO-SALBE

bei von Gift und Nerven, Dose Markt L.  
Bankschreiben geben möglich etc.

Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot  
mit Firma Rich. Schuber & Co., Weiskirchen,  
Pflanzungen weiss man zurück.

Wachs, Naphthalin je 15, Wabst 20, Benzol-  
öl, Vasel. Terp., Kampfer, Salicyl, Paraffin  
je 5, Essig 20, Glycerin 5 g.  
Es haben in den meisten Apotheken.

## Frühstückskäschen

Liptauer

## Apetitkäschen,

## Fromage de Brie

von der Schölmolkerei Großlaup-  
heim, sowie verschiedene Käse-  
sorten empfehle

**Herm. Grosmann,**  
Telefon 28. Delikatessen.

Für bescheidene Dame wird Pension  
gesucht,

## 1 Zimmer

mit Veranda

möglichst Morgensonne, außerhalb  
der Stadt, nahe des Waldes und  
Anlagen.

Billige, gütige Angebote, umgeh.  
unter „vereinsamt“  
Postlagernd Wildbad.

## Fertige Strümpfe,

## Socken, Längen,

## Kinder-Strümpfe

mit Aniebstärkung,

## Kinder-Kittel,

gut und schön gestrickt, empfehle

**Frau Flaschner Beck.**

Im Maschinenstricken von  
Strümpfen etc. empf. sich die Obige.

Prima reife

## Limburgerkäse

empfehle

**W. Fuchslocher.**

Prima weichkochende

## Erbsen u. Linsen

empfehle **Chr. Batt.**

Pforzheim.

## Leistungsfähigstes

## Schuhgeschäft.

Spezialität:

## Herren- u. Damen-

## Stiefel.

Reparaturen rasch, gut  
und billig.

**Leo Mändle's**

Schuhfabriklager.

Deimlingstr. Ecke Marktplatz.

Für kommende Bedarfszeit empfehle

## Damenkleiderstoffe

in schwarz u. farbig, in den neuesten Dessin in allen Preislagen,  
**Blusenstoffe, Velours für Kleider und Matinées,**  
**Unterrockflanelle, Schürzenzeuge,**  
1,20 Mtr. breit, von 50 Pfg. an per Meter.

## Baumwollflanelle

in unerreichter Auswahl, von 35 Pfg. an per Meter.  
**Bettbarchente, Drille, Kölsche, Damaste,**  
weiß und bunt.

**Flacpique, Halb- und Rein-Leinen**  
in allen Breiten in den solidesten Marken.

## Bett-, Reise- und Bügeldecken,

**Herren- u. Damenwäsche, Krawatten,**

**Schürzen** in allen Größen u. Façons in kolossaler Auswahl.

**Trikotagen, Strumpfwaren,**

**Jagdwesten, Wollgarne, Taschentücher.**  
Ferner ein großer Posten

## Betttücher

weiß u. bunt, von Mk. 1.40 an per Stück.

## Ph. Bosch, Wildbad.

P. S. Durch gemeinschaftlichen Einkauf mit meinem Schwager  
biete auch jeder Konkurrenz die Spitze.

— Bei Zahlung innerhalb 30 Tagen 5% Rabatt. —



## Wahre Leckerbissen

für Hunde sind Spratt's Hundelücken. Von derselben Gatte ist  
auch Spratt's Geflügel- und Rindenfutter.

Zu haben bei **Th. Bechtle, Bäcker.**



Stragen, Manichetten, Kravatten,  
sowie Strümpfe, Woll- und Weißwaren. Große Auswahl  
in den neuesten Hand-Arbeiten, fertige Strümpfe, sowie  
sämtliche Stickmaterialien, Strick-, Woll- und Häfel-  
garne zu den billigsten Preisen.

reimollener, haltvollener, baummollener **Trikot-Unter-**  
**kleider, Socken, Strümpfe, Grotter u. Reichstücher.**  
Größe Mannwahl in Strümpfen von den einfachsten bis  
feinsten Stoffen, in Flanel, sowie Seiden, Silber, Spitze  
und Seide, Schürzen aller Art.

verfälscht nicht, läuft wenig ein,  
bleibt porös und elastisch.

Allein-Fabrikanten  
**W. BENDER SÖHNE**  
Stuttgart.

Grand Prix - Paris 1900.

Allein-Verkauf für Wildbad bei

## Geschwister Freund, Hauptstr. 104.

## Die Buchdruckerei von

## Bernhard Hofmann

Wildbad

empfehlte sich zur Anfertigung von

## Drucksachen aller Art

als:

**Tabellen, Rechnungen, Programme,**

**Menu's, Speise-, Wein- und Visiten-**

**Karten, Gratulations-Karten,**

**Verlobungs-Briefe** etc. etc.

Prompte Bedienung, billige Preise.

**Rechnungsformulare, Schuld- und Bürgscheine,**

**Lehrverträge, Mietverträge** etc. stets vorrätig.

## Dentist E. Zittel, Wildbad.

**Sprechstunden:** Während des Winters täglich

von 8-12 und 2-6 Uhr.

Wohnung: Könia Karlstraße 6B2 1 Treppe, neben der Hofapotheke.